

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hieszu Bestellgeld 20 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Englödterle etc.

während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausserhalbige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fotogramme  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 58.

Samstag, den 9. März 1912.

29. Jahrg.

### Kuweit.

Von Fritz Lorch.

Nach Teheran aus London ist dort ein Vertreter der Coben-Pforte eingetroffen, um über die Endstrecke der Bagdad-Bahn endgültig zu verhandeln. Wie verlautet, fordert die türkische Regierung, daß England sich völlig aus Kuweit, dem voranschreitenden Endpunkt der Bahn, zurückziehe. Ueber die türkischen Gegenleistungen ist vorerst noch nichts bekannt.

Die Kuweitfrage ist erst jüngeren Datums. Der Ort Kuweit liegt am Nordwestzipfel des persischen Golfes, am Südrand einer Bucht, die als eine der besten Ankerplätze des Golfes gilt. Die Landschaft Nedjd, das Hinterland Kuweits, wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts von den Türken erobert, doch gelang es den Osmanen nicht, die Herrschaft über die unbotmäßigen Araberstämme zu behaupten. Die einzelnen Stämme stehen aber nicht nur mit der türkischen Regierung, sondern auch unter sich in fester Fehde. Die letzten großen Konflikte fanden in den Jahren 1901—1905 statt und gaben den unmittelbaren Anstoß zur Entstehung der Kuweitfrage.

Zwischen dem Emir Ibn Reischid des Sultanats Schamir oder Nedjd und dem Emir von Kuweit, Mubarek, bestand schon seit Jahren eine alte Familienfehde. 1901 überfiel Ibn Reischid, durch dessen Gebiet die Pilgerstraße von Kuweit und Mesopotamien nach Mekka führt, eine große Karawane Mubareks. Letzterer zog im Verein mit dem gleichfalls geschädigten Saadum Pascha, dem Scheich des am Unterlauf des Euphrat ansässigen Stammes der Muntefikaraber, gegen Ibn Reischid. Ibn Reischid wurde geschlagen und die Karawane zurückerobert. Jetzt mißfiel sich aber die Türkei in den Streit ein und brachte einen für Ibn Reischid günstigen Frieden zu Stande. Mubarek war hierüber aufs äußerste erbost, erklärte seine Unabhängigkeit und rief den Schutz Englands an. Begreiflicher Weise fuhr der Schreck in die Glieder der Nachbarn am Goldenen Horn. Im September 1901 wurden unter Feizi Pascha in Basforah 4 Bataillone auf Kamelen und 1 Gebirgsbatterie entsandt zur Befreiung Kuweits sowie des kleinen 400 Kilometer südlich davon liegenden Hafens El Katif. El Katif, das gegenüber den englischen Bahrein-Inseln liegt, sollte mit einer Kompagnie besetzt werden. Den Transport zu übernehmen war ein kleiner Kreuzer bestimmt. Als aber der Kreuzer Anfangs Oktober von Bas auslief, wurde er von englischen Kriegsschiffen zur sofortigen Umkehr gezwungen.

England hatte mittlerweile für Mubarek Stellung genommen und erklärt, es werde weder eine Befreiung Kuweits, noch El Katifs dulden.

Es blieb Sultan Abdul nichts anderes übrig, als mit England zu unterhandeln. Aber trotz der aufmunternden Haltung Deutschlands wurde ein Erfolg nicht erzielt. Die englische Regierung gab die Erklärung ab, daß sie die unbedingte Souveränität des Sultans über Kuweit nicht mehr anerkenne, sie werde zwar an den Status quo augenblicklich nicht rütteln, aber auch nicht dulden, daß eine andere Macht Kuweit besetze.

England wußte sehr wohl, warum es die Hand auf den aufblühenden Hafenort gelegt hatte. Schon vor 90 Jahren hat es einmal einen Residenten in Kuweit gehabt, den Posten aber wieder aufgegeben. Die erhöhte Wichtigkeit, welche der Hafen durch das deutsche Bagdadbahnprojekt und das russische Vordringen nach dem Golfe erhielt, machte die Wiedererrichtung notwendig. Der Türkei muß es allerdings sehr am Herzen liegen, die englische Umklammerung wenigstens an diesem einen Punkt los zu werden. Welcher gefährliche Gegner England gerade in Arabien ist, hat es durch die fortwährende Unterstützung der Aufständischen im Jemen gezeigt. 1905 suchte es auch in Nordarabien der türkischen Herrschaft den Todesstoß zu versetzen, indem es ein Schutz und Trugbündnis zwischen den Wahabitenfürsten, dem Scheich von Kuweit und jenem der Muntefikaraber aufstellte. Die Verbündeten sollten unter den Schutz Englands treten; zum Abschluß des Vertrages wollte schon seit Wochen der englische Major Knox in Kuweit. Nur die ungehaltene Haltung der Pforte hat damals eine Katastrophe verhindert. Hoffen wir, daß auch heute die türkische Diplomatie siegt. Nur einen Wunsch darf man haben: daß der Rückzug Englands aus Kuweit nicht auf Kosten der Bagdadbahn und der Interessen Deutschlands erfolgt.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

w. Berlin, 7. März.

Am Bundesratstisch Staatssekretär Dr. Delbrück, Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.17 Uhr. Die Etatsberatung des Ministeriums des Innern wird bei dem

Schalt des Staatssekretärs fortgesetzt. Hierzu liegen bisher 75 Resolutionen vor.

Deus (S.): Die Herren der Rechten sollten endlich mit ihrer reaktionären Mittelstandspolitik brechen. Wir legen auf die persönliche Ausbildung des Individuums das größte Gewicht, daneben wollen wir aber den einzelnen durch den Achtstundentag Gelegenheit geben, Mensch zu sein. Wir verlangen, daß das Einjährig-Freiwilligen-Examen beseitigt wird. Durch das Erzielen der Zeugnisse wird in den Schülern die Neigung zum Handwerk getötet. Die christlichen Gewerkschaften haben keine Erbsenzurechtigung, sonst müßte es auch konfessionelle Arbeitgeberorganisationen geben. Um die Verhältnisse der Landarbeiter zu bessern, fordern wir reichsgesetzliche Regelung der Besindeordnung und Ausdehnung des Koalitionsrechts auf die Landarbeiter. Die Kinderarbeit muß beseitigt werden. Eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist die Förderung des Wohnungswesens.

Pfeiffer (Ztr.): Dem germanischen Museum in Nürnberg sowie dem Deutschen Museum in München sollte man mehr Förderung angedeihen lassen. Sodann verlangen wir ein Reichstheatergesetz. Bei dem Stellenvermittlungsgesetz scheint eine falsche Judikatur zu bestehen.

Graf Kanitz (kons.): Das einheimische Kapital muß zur Deckung einheimischer Kreditbedürftigkeit reserviert werden. Immer noch ist die Summe des in das Ausland fließenden deutschen Geldes sehr hoch. Durch die Zwischenbilanz einzelner Großbanken wird auch noch kein genügender Schutz für das Publikum gewährt. Der Reichsbankpräsident möge alsbald die Einschränkung des Spekulationskredits und die bessere Liquidität durchführen. Wir wollen bei einer Revision des Zolltarifs nicht die Zollsätze erhöhen, sondern nur die einheimischen Erwerbszweige zur Sicherung des heimischen Marktes schützen. Wir sollten unsere Zolltarife nicht auf lange Zeit festlegen, um unliebsamen Zollmaßnahmen des Auslandes begegnen zu können. An den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen ist die Landwirtschaft unschuldig. Die Teuerung ist darauf zurückzuführen, daß die Produkte zuviel Instanzen durchlaufen haben, bis sie an den Konsumenten kommen. (Sehr richtig! rechts). Die hohe Steigerung unserer Güterpreise hat keine gesunde Unterlage. (Sehr richtig! rechts). Mit dem Zolltarif hat sie nichts zu tun. (Sehr richtig! rechts). Oho! links). In England ist die Landwirtschaft durch den Freihandel ruiniert worden. Auf dem Schutz der nationalen Arbeit beruht unsere ganze Erwerbstätigkeit, und unsere politische Selbständigkeit. Hoffen wir, daß dieser Schutz uns für alle Zeit erhalten bleibe.

O traust nicht, weisse Alte,  
Dem März mit seiner Lust!  
Den März ruft er ins Leben,  
Den Winter in die Grust!

Justinus Kerner.

### Die Tochter.

Roman von Adolf Billbrand.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Reitschulkursus war abgelaufen, Inas „Urlaub“ auch; sie nahm von dem liebevollen Onkel Eward geträumten Abschied und fuhr nach München zurück. Als sie dort aus dem Wagen stieg, erkannte sie: auf dem Bahnsteig stand Vater Weisbörn, mit der Hand herzlich grüßend, ihr entgegenlächelnd. Wenn sie sonst von einer ihrer kleinen Reisen heimkam, hatte Tante Albertine sie abgeholt, der Vater sie zu Hause erwartet. Nun fühlte sie sich in seinen Armen, krautwoll umfassen; „ich wollte meine junge Reiterin doch zuerst sehen“, sagte er heiter, frohlich; „ich habe der Tante abgewartet. Feiertliche Einholung durch den Patriarchen!“

Sie kamen zusammen nach Hause, zweite Ueberraschung: im Wohnzimmer sah Albertine mit Gustav Köhler, der im nächsten Augenblick aufrecht vor Ina stand. Eine Kraftgestalt, etwas voller geworden, aber schlank geblieben; die grauen Augen lustig, „menschlich“, wie sie dachte; das ganze Gesicht wohl noch „fürchtbar klug“, aber beinahe ebenso häßlich wie klug, angenehm verschönert. „Guten Tag, Pflugeschweher von ehedem!“ redete er sie gemächlich an wie in alten Zeiten, oder wie vielleicht noch nie, und drückte ihr die Hand. „Da hat wieder einmal der Postart Schiller recht: Und herrlich in der Jugend Brangen, wie ein Gebild aus Himmelsböden.“

Ina drehte sich zum Vater herum, der schmunzelnd hinter ihr stand. „Bon Gustav hast du mir ja unübrig sein Wort gesagt?“

Gustav antwortete für ihn: „Er hat sich eingebildet, es könnte dich freuen, mich einmal wiederzusehen.“

Darum die Ueberraschung! — Das tut's auch. Ich

bin ja doch stolz auf den Pflugeschweher. Hast schon eine Nachstellung, einen ehrfürchtigerwedenden Namen —“

Gustav lachte. „Und, was bei dieser Nachstellung gänzlich überflüssig ist, hast dich auch verschönert!“

Er lachte wieder; die andern mit. Bald entstand große Gekrümmtheit, denn Ina, nachdem sie „den Reifestaub abgeschüttelt hatte“, wurde von der kleinen Gesellschaft aufgefordert, ihre Erlebnisse als Reitschülerin zu erzählen, und tat das so dramatisch berebt, wie man sie noch nie gesehen. Gustav verwunderte sich fort und fort, wie sich ihre Hände, ihre Hände, all ihre Glieder in diesen Jahren verlebendigt hatten; sie spielte alles, sich, das Pferd, den Reitlehrer, die Zuschauer, die Mitreiter, die Arena. Er lachte immer lauter; das trieb sie nur immer toller vorwärts. Auch Vater Weisbörn schüttelte sich; endlich schrie er: „Hör auf, Kind! Ich kann nicht mehr!“

„Du bist ja Schauspielerin geworden“, sagte Gustav, als die beiden Alten sich entfernten hatten und Ina, noch schön erregt, auf und nieder ging. „Was man alles erlebt, wenn man Alter wird!“

Ina blieb vor ihm stehen: „Und du, Professor, hast lassen gelernt.“

„Konnte ich das früher nicht?“

„So mehr von oben herunter, weißt du —“

„Heut jedenfalls von unten hinauf. Ganz Bewunderung!“

Sie verneigte sich dankend, mit einer Anmut, die ihn wieder überraschte. „Aber wie steht's mit den Wissenschaften?“ sprach er weiter, durch ihre Zutraulichkeit gemächlich und schon lässig gemacht. „Die sind wohl verrostet, wie?“

„Warum denn verrostet?“ fragte sie zurück.

„Na, was ich dich damals lehrte, als der unordentliche Professor Gustav Köhler: physikalisch-elektrisches Kollegium — davon ist wohl nichts mehr —“

„Hier oben?“ Ina klopfte an ihre Stirn: „nein, nicht viel! Heinrich Rudolph Herz über die Ausbreitung der elektrischen Kraft ist wohl stark verschwiegt —“

„Und das hat mit seinem Reiten der Ottolar Dolberg getan!“

Ina verzog das Gesicht, ihre Brauen zuckten tief hinunter. So hatte noch niemand, außer dem einen, dem sie alles gebeichtet hatte, an diese Narbe gerührt. Sie stand aber eben halb abgewendet, er sah ihre unwillige Gebärde nicht. „Was gehn dich die toten Reiter an?“ erwiderte sie nur.

„Bitte, bitte, entschuldige. Ich dachte —“

„Von deinem Kolleg weiß ich nicht mehr viel. Ich hab' ja aber jetzt einen andern Professor, von dem lerne ich andere Wissenschaften.“

„Alfred Eckard — freilich. Da lernen Kopf und Herz zugleich; das flutscht wohl besser, wie die pommerschen Grenadiere sagten. Der führt dich in die deutsche Volksschule ein —“

Sie nickte vor sich hin. „Und du Elektriker weißt wohl nicht, wie schön das ist!“

„Und in deine Seele, wie tief hat er sich da wohl eingeführt? Kann man das noch messen?“

„Messen!“ — Ihre Züge verzogen sich wieder; nun zeigte sie ihm aber ihr ganzes Gesicht. Sie drehte sich zu ihm hin: „Du bist ja wohl neugierig, wie ein altes Weib!“

„Bitte, bitte!“ entfuhr ihm. Seine blühende Farbe verging. — „Donnerwetter!“ sagte er nach einer Weile, sich schon heiterer fassend; Maul verbrannt! dummer Herr! dachte er. Endlich lachte er auf. „Da hab' ich's. Das gnädige Fräulein lieben solche Fragen nicht —“

„Kein, das Ausfragen nicht.“

„Aber alle Achtung: die Schneid! Wädel du — alter Kamerad — ich liebe diese Schneidigkeit. Bravo! Gefällt mir! Darin hab' ich deines Vaters Natur, wenn auch nicht sein Blut. — Bitte um Vergeltung: ich fühle mich plötzlich wieder so in den alten Zeiten — beim Herzigkeit und Herzlichkeit — da entfuhr mir das ungedichtete Bitat aus der Vorelei, und die Seelenirrage. Hatte ganz vergessen, daß wir —“

„Bitte, laß, laß,“ bat sie, wieder freundlich. — „Ich war wohl sehr grob!“

(Fortsetzung folgt.)



Götting (natl.): Bei den Einlagen in die Sparkassen sind die kleinen Leute sehr wohl beteiligt. Diese Kleinarbeit hat eine nach Milliarden zählende Kapitalkraft hinter sich. Auch für den Fall der Arbeitslosigkeit bieten Sparkassen eine enorme Sicherheit.

Weinhausen (F. V.): Der Mittelstand sollte sich organisieren, aber in großzügigem Sinn. Unser Antrag auf Sicherung und Ausbau des Koalitionsrechts soll gegen den Terrorismus eine Waffe schmieden. Ein Arbeitswilligengeschäft würde die Gegensätze unter den Arbeiterorganisationen verstärken. Dagegen fordern wir Tarifverträge, sowie ein Einigungsamt mit obligatorischem Verhandlungszwang. Die Bewegung im Ruhrgebiet kann zu einem noch nicht gekannten wirtschaftlichen Kampf führen. Unsere Regierung sieht untätig zu, bis große materielle Verluste auf wirtschaftlichem Gebiet zu verzeichnen sind.

Damit schließt die Debatte. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Ueber die Resolutionen wird in dritter Lesung abgestimmt werden. Es folgt die Spezialberatung. Mehrere Titel werden ohne oder nach unerheblicher Debatte bewilligt. Dann verlagert das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr, vorher Wahl des Präsidiums.

Schluß nach 5 Uhr.

Berlin, 8. März. Der Reichstag wählte Kämpf (Fortschritt. Volkspartei) zum Präsidenten mit 192 Stimmen. Spahn (Ztr.) erhielt 187, zerplittert waren 4 Stimmen. Zum 1. Vizepräsidenten wurde Paasche (Ntl.) mit 197 Stimmen gewählt, Scheidemann (Soz.) erhielt 155 Stimmen. Ungültig 25, zerplittert 6 Stimmen. Zum 2. Vizepräsidenten wurde Tove (Volksp.) mit 209 Stimmen gewählt. Scheidemann erhielt 147. Ungültig 18 Stimmen.

## Die Lohnbewegung der Kohlenbergleute.

### In Deutschland.

In einer in Berlin gestern stattgefundenen Konferenz der Regierung mit den Führern der Bergarbeiterorganisationen forderten die Vertreter der Arbeiter, die Regierung solle die Arbeitersprüche einbringen und mit ihnen eine bindende Zusage bezüglich der Lohnerhöhung vereinbaren. Im anderen Fall sei zu gewärtigen, daß am Montag und Dienstag 350000 Bergarbeiter die Arbeit niederlegen.

In Bochum waren gestern die Aktionsausschüsse der drei Bergarbeiterorganisationen beisammen. Ueber die Beschlüsse verläutet nichts. Die Entscheidung, ob gestreikt wird oder nicht, soll am Sonntag in den öffentlichen Versammlungen fallen. Die Führer der evangelischen Bergarbeiterorganisation forderten ihre Mitglieder auf, sich an einem Streik nicht zu beteiligen.

### In England.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Londoner Handelsamtes sind die Verhandlungen mit den Parteien des Streikes in der Kohlenindustrie wieder aufgenommen und schreiten fort.

### In Frankreich und Böhmen.

Die Bergarbeiterverbände der französischen Departements Nord und Pas de Calais haben ihre Mitglieder aufgefordert, am 11. März zur Unterstützung der dem Parlament vorgelegten Bergarbeiterforderungen in den Ausstand zu treten.

Die Belegschaft des böhmischen Kohlenbaches von Schallan bei Tepitz ist gestern in den Ausstand getreten.

## Ausland.

### Der Krieg um Tripolis.

#### Die Spuren der Schlacht.

Aus Derna wird berichtet: Patrouillen, die hinter den vom Feind während des Kampfes am 3. März besetzten Stellungen waren, fanden über sechzig Leichen und Spuren von zahlreichen Leichnamen, die aus dem jetzt noch blutgetränkten Gelände geschafft worden waren. Durch Araber, die zur Erkundigung des Dumasertales ausgesandt worden waren, wurde festgestellt, daß dort noch ungefähr zweihundert unbedingte Feinde lagen. Auf dem ganzen Kampffeld fand man Spuren heftigen Kampfes, u. a. zahllose Patronenhülsen. Das feindliche Lager ist um einige Kilometer hinter die Befestigung vom 3. März zurückgelegt worden.

Der italienische Kreuzer Calabria begann Mittwochabend acht Uhr die Beschießung von Schar Said, zog sich aber, als die Türken das Feuer erwiderten, in nördlicher Richtung zurück.

### Der Schreckenstag von Beirut.

Die Vernichtung zweier türkischer Kriegsschiffe im Hafen von Beirut durch die Italiener hat für die deutsche Kolonie Beirut, der nicht wenig Württembergern angehören, Stunden der Furcht und des Schreckens gebracht. Die Kolonisten suchten und fanden Schutz in dem großen Gebäude der Deutschen Mädchenschule, die mit einem Pensionat verbunden ist. Eine Schülerin dieses Pensionates schildert in einem Briefe an ihre Eltern die Ereignisse wie folgt:

„Am Frühstück wurden wir alle durch einen lauten Kanonenschuß erschreckt, doch dachte man nicht weiter darüber nach, sondern ging um 8 Uhr, wie gewöhnlich, in die Unterrichtsstunde. Nach 9 Uhr fiel ein zweiter Kanonenschuß, der das ganze Haus zittern und die Fenster klirren machte. Die Lehrerin, Fräulein Steiner, hörte sofort mit dem Unterricht auf und erklärte, daß die Italiener die beiden türkischen Schiffe im Hafen beschießen würden. Zugleich setzte auch die Kanonade ein, es war schrecklich. Die großen Mädchen schrien und heulten, zwischen hindurch ertönte immer der Kanonendonner. Wir

verließen die Schule und versammelten uns auf dem Spielplatz, wo alle Klassen zusammen kamen. Es war ein allgemeines Zusammenzittern, überall mußte man trösten. Schwester Bürste ging mit zwei Mädchen immer auf und ab, die sich krampfhaft an sie anklammerten. Meine Beine schlitterten auch bedenklich, aber Angst hatte ich nicht. Jedemal ging es durch Kart und Bein, wenn ein Schuß fiel. Bald konnten wir nicht mehr im Freien bleiben, denn die Granatstücke flogen herum. Mütter und Väter kamen aus der Stadt und holten ihre Kinder, diejenigen die nicht geholt wurden, verzweifelt fast. Auf der Straße ertönte wilder Lärm, alles kläffte. Da sah man vornehme Damen, die noch nicht einmal geklämmert waren, Männer und Frauen mit Bündeln und kleinen Kindern beladen, alle flohen den Berg hinauf. Die Tramway und der Wagenverkehr stockten natürlich. Viele suchten in unserer Schule Schutz und Rettung. Die Araber kletterten über die Mauern und baten um Aufnahme. Auch die deutschen Familien trafen der Reihe nach ein. Die Schule hatte, um vor der Beschießung sicher zu sein, 4 deutsche Fahnen aufgezogen. Die Türken hatten morgens, als die italienischen Kriegsschiffe angekommen waren, gedroht, wenn der erste Schuß falle, so würden sie alle Europäer töten, jetzt hatten sie so große Angst, daß sie sich selbst in Sicherheit bringen wollten. Immerhin fürchtete man, daß die Revolte anfangen werde, nachdem die Schiffe den Hafen verlassen hätten. Herr Pastor ging unter Lebensgefahr zuerst zum Konsul und dann zum Wali um Soldaten auszubitten. Der Wali sandte auch sofort 6 Askari, die noch heute vor dem Hause stehen. Als nachmittags die Beschießung des übrig gebliebenen türkischen Torpedobootes erfolgte, war die Panik noch größer als am Morgen. Wiederum stürmten aus allen Richtungen Flüchtlinge nach der deutschen Schule. Zum Glück hörte das Schießen aber diesmal bald auf. Abends wagten die Europäer nur in Begleitung von türkischen Soldaten auszugehen. Die Nacht über waren die Schulräume mit Menschen vollgepfropft. Glücklicher Weise sorgte der Wali für Ruhe, so daß für die Europäer gesorgt war. Ein deutscher Deckoffizier, der sich gegenwärtig hier aufhält und das italienische Vorgehen genau verfolgte, erklärte, daß die Italiener sehr vorsichtig geschossen hätten, denn sie hätten mit wenigen Kugeln die ganze Stadt zusammenzudrücken können.“

### Aufbruch in China.

Raub und Plünderung in Schantung halten an und breiten sich weiter nach Norden aus. Dort sind nur 6000 ausländische Soldaten, während sich dort 100000 gut bewaffnete chinesische Soldaten befinden, die wenn die gegenwärtigen Wirren fortbauern, ungekraft die Häfen in Gefahr bringen können. Es herrscht allgemein der Wunsch, daß einige tausend Mann ausländischer Truppen in dem Hafen stationiert werden und daß Japan die Einführung größerer Truppenmassen vorbereitet.

Paris, 8. März. Der Flieger Salney ist gestern früh um 8 Uhr in London aufgestiegen und um 11 Uhr jenseits des Kanals in Zipples Moulinaux in ausgezeichnete Verfassung gelandet.

London, 8. März. Roald Amundsen ist von seiner Südpolarexpedition nach Hobartown zurückgekehrt; er erklärte, daß Kapitän Scott den Südpol erreicht habe.

Triest, 8. März. Zum Zeichen des Protestes gegen die verweigerte Haftentlassung zweier Arbeiter, die gestern in Stabilimento Technico Triesting ein Attentat auf den Ingenieur Ostendorf verübt hatten, sind sämtliche Arbeiter, mehr als 1500 Mann, in den Ausstand getreten. Ungefähr hundert Mann der Werk San Marco sind gezwungen, sich dem Streik anzuschließen.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Im Vollmachtsnamen des Königs ist die Stelle des Kanzleivorstands bei dem Landgericht Tübingen dem Kanzleirat Vippa beauftragt. Der Landgerichtsdirektor Scheuerlein in Tübingen zum Expeditor bei dem Landesgericht in Heilbronn ernannt und dem Landgerichtsdirektor Kaiser in Tübingen der Titel eines Obersekretärs verliehen worden; der Eisenbahninspektor Hertweg, Vorstand der Eisenbahnmachsinenspektion Ulm, auf die Stelle des Vorstands der Eisenbahnwerkstätteninspektion Kottweil u. der Eisenbahnsekretär Hertlein in Stuttgart Hauptbahnhof nach Reutlingen Hauptbahnhof ihrem Aufsehen entsprechend versetzt, die Oberbahninspektoren Schreimüller in Weisshausen zum Eisenbahnsekretär in Heilbronn, Hummel in Rottweil zum Eisenbahnsekretär in Heilbronn, Sauter (Joseph) bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Eisenbahnsekretär in Stuttgart Hauptbahnhof, Baumann (Karl) in Ulm zum Eisenbahnsekretär in Heilbronn, Langhans in Heilbronn zum Eisenbahnsekretär in Kottweil, Bött und Mauch bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Eisenbahnsekretären in Stuttgart Hauptbahnhof, der Baumeister Lutz (Friedrich) zum Baumeister in Gmünd II, die Maschinenmeister Pracht zum technischen Eisenbahnsekretär bei der Eisenbahnmachsinenspektion Ulm, Hirsch zum technischen Eisenbahnsekretär bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Boger zum technischen Eisenbahnsekretär bei der Werkstätteninspektion Kottweil, ernannt, die st. Oberpostsekretäre Damm und Escher bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, sowie Staudenwaller bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zu Oberpostsekretären bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen befördert, der Oberwerkmeister Inspektor Pahl in Kottweil, der Oberwerkmeister Beil in Großheim und der Oberpostsekretär Gulde bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart je auf Ansuchen unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste, sowie der Oberpostsekretär Reuß bei dem Postamt Nr. 2 in Ulm auf Wunsch in den Ruhestand versetzt worden.

Stuttgart, 7. März. Die evangelische Landessynode tritt am 13. März wieder zu ihren Beratungen zusammen.

Stuttgart, 7. März. Wie verlautet, sollen dieser Tage auf dem Rathaus Erörterungen gepflogen werden über eine Vereinigung des Städtischen Elektrizitätswerks mit den Redarwerken Altbach-Deizbau und den Straßen- und Vorortsbahnen in Stuttgart.

Stuttgart, 7. März. Das breite und namentlich sehr tiefe bis an den Bahnhofsplatz heranziehende Bordenhaus nebst Hintergebäude in der Friedrichstraße 13, viele Jahre hindurch der Sitz der großen Drogenhandlung von

Louis Duvernoy bis zu ihrer Vereinigung mit der Firma Schmidt und Dillmann aus der gleichen Branche, ist zum Preis von 650000 Mark in den Besitz der großen Kommissionsbuchhandlung von Reff und Kochler, zur Zeit Geisstraße 17, übergegangen.

Stuttgart, 7. März. Massenhaft laufen von allen Seiten Beschwerden ein über unberechtigte Zahlungsbehalte, die das Hauptsteueramt den Steuerzahlern zugehen ließ, obgleich diese vielfach schon lange vorher ihren Zahlungsverpflichtungen nachgekommen waren. Diese kaum glaublichen Zustände werden daraus erklärt, daß auf dem Hauptsteueramt wegen des Sparsystems zu wenig Leute tätig seien, weshalb auch im Herbst die Steuerzettel viel zu spät abgehandelt wurden und vielfach Fehler enthalten. Besondere Beschwerden werden darüber laut, daß viele im Postfachverkehr erledigte Steuerbeiträge nicht gelöst wurden und daß gerade Staatsbeamte, denen die Steuer monatlich am Gehalt abgezogen wird, massenhaft Zahlungsbehalte erhielten.

Stuttgart, 7. März. Für das Gordon-Bennet-Rennen der Väfte, das im Oktober d. J. hier stattfindet, sind 24 Ballone angemeldet worden, und zwar je 3 Deutsche, Amerikaner, Belgier, Franzosen, Desterreicher, Schweizer, Italiener, je 1 Russe, Engländer, Däne. Es ist dies die größte Zahl Ballone, die bis jetzt an einer Gordon-Bennetfahrt sich beteiligt haben.

Ludwigsburg, 8. März. Der Vorstand des hiesigen Proviantamtes, Rechnungsrat Huber, machte seinem Leben durch einen Revolvererschuß ein Ende. Die Tat geschah in Hohenheim am Neckarufer, so daß der Körper in den Fluß fiel und fortgeschwemmt wurde. Der Vorfall wurde jedoch bemerkt, so daß die Leiche ein Stück flussabwärts geborgen werden konnte. Der Verstorbene fühlte sich von der Verantwortung seines Amtes sehr bedrückt und scheint den Selbstmord in einem Zustand nervöser Ueberreizung verübt zu haben.

Hohenheim, 7. März. Die Legung der Antennenbrücke, die dazu bestimmt sind, die Funken der neu errichteten Station zuzuführen, ist beendet. Dadurch ist die Landesfunkempfangsstation nunmehr in der Lage, ihren Dienst zu beginnen.

Göppingen, 7. März. Der Festausschuß des anfangs August hier stattfindenden Turnfestes des Kreis Schwaben hat in einer in dieser Woche hier abgehaltenen Sitzung beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß die Teilnahme an dem Turnfest anschließenden Turnfahrten sehr schwach ist, um einer Zerplitterung vorzubeugen, nur zwei Wanderungen vorzusehen, und zwar soll die eine auf verschiedenen Wegen nach dem Hohenstaufen, und die andere nach Holzheim, Remmeltal auf den Wasser- und Gränenberg führen. Der Garantiefonds für das Fest ist dadurch sichergestellt, daß die drei hiesigen dem Turnfest angehörenden Vereine hierfür 2000 Mark vorstrecken, welche Summe durch Zeichnungen von Mitgliedern dieser Vereine und Freunde der Turnfeste erhöht werden soll. An der Bereitwilligkeit hierzu wird nicht gezweifelt. Es ist zwar kaum anzunehmen, daß der Garantiefonds zur Bestreitung der Ausgaben herangezogen werden muß, zumal die Teilnehmerzahl an diesem Turnfest schon der zentralen Lage Göppingens wegen größer als bei den vorangegangenen sein wird und bisher jede Feststadt einen Ueberschuß zu verzeichnen hatte (Heilbronn 5300 Mark). Sämtliche Garantiezeichner haften dem Festausschuß und nicht den einzelnen Vereinen gegenüber. Die Arbeitspläne der verschiedenen Ausschüsse sind bereits festgelegt, so daß die Einzelarbeiten sofort in Angriff genommen werden können.

Freudenstadt, 7. März. In der Familie des Obsthändlers Benhardt fordert eine unheimliche Krankheit, die Bluterkrankheit, immer wieder ihre Opfer. Sie vererbt sich nur durch die weiblichen Glieder der Familie und zwar auf die Söhne, während die Kinder der gefunden Söhne und die Töchter der weiblichen Glieder ferngesund sind. 5 Söhne von 9 haben die Krankheit vererbt, zwei sind gestorben, während drei daran leiden. Zwei leben in Paris, wo die Krankheit ihnen ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt. Nun hat sich auch bei einem Enkelsohn des Benhardt die Bluterkrankheit gezeigt und zum Tode geführt. Der Knabe zog sich eine leichte Verletzung zu und das Blut konnte trotz aller ärztlichen Hilfe nicht gestillt werden.

Heidenheim, 7. März. Die Gemeindefolleger haben in nichtöffentlicher Sitzung die Gehaltsverhältnisse des Stadtvorstandes neu geregelt und einstimmig beschlossen, daß der Oberbürgermeister Jälle schon am 1. April 1912 nicht erst 1914 in den bisher vorgesehenen Höchstgehalt von 10000 M. vorrückt, und daß das Endgehalt mit Wirkung vom 1. April 1915 ab auf 11000 Mark erhöht wird.

Tuttlingen, 7. März. Bei der in Gunningen vorgenommenen Schultheißenwahl erhielt Werkführer J. Mattes 48 und Landwirt Franz Bahl 47 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Bei der Wahl am 21. November v. J., die inzwischen mit Erfolg angefochten wurde, erhielt Mattes 55, Bahl 40 und Gemeindepfleger Dreher 1 Stimme.

Ulm, 7. März. Bei einer Strafkammerverhandlung die gestern gegen eine auswärtige Angeklagte wegen Abtreibung durchgeführt und bei der die Angeklagte zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt wurde, beantragte der Verteidiger die sofortige Verurteilung der Beklagten, um zu erreichen, daß die bis zur Einlieferung ins Landesgefängnis verstreichenden Tage auf die Strafe angerechnet werden. Das Gericht gab dem Antrage statt. — Die Sache mit einem neuen Stadttheater dürfte nicht so rasch gehen, als viele im ersten Augenblick angenommen haben. Zunächst ist festzustellen, daß die Einrichtung des Stuttgarter Interimtheaters, an dessen Uebernahme gedacht wurde, Interim ist, also nicht dem freien Verfügungsrecht des Königs unterliegt. Dann dürfte es sehr zweifelhaft sein, ob die Summe von gut 1/2 Millionen, durch freiwillige Stiftungen aufgebracht werden kann, denn die reichen Ulmer Leute verstehen es recht wohl, ihre Taschen geschlossen zu halten.



